

[glo-ri-JA] 2020⁸ MAGAZIN

GUT VERNETZT

SOZIALE NETZWERKE,
FLUCH ODER SEGEN?

IN ET NETZ JEJANGE
WEIHNACHTSTERMINE



Pfarrbrief des
Jahres 2019

1. Platz

INHALT

*Diese siebte Ausgabe der [glo-ri-JA] beschäftigt sich sowohl
mit Netzen aus verschiedenen Zeiten als auch
mit modernen sozialen Netzwerken.*

IMPRESSUM

Ein Magazin der katholischen Kirchengemeinde
St. Joseph und St. Antonius Bergisch Gladbach,
Lerbacher Weg 2, 51469 Bergisch Gladbach,
vertreten durch Pfarrer Christoph Bernards.

**Herausgeber des Magazins [glo-ri-JA]:
Pfarrgemeinderat**

© pfarrgemeinderat@joseph-und-antonius.de

Redaktion

Kaplan Joseph Athirampuzhayil, Ernst Henning
Hahn, Wolfgang Ockenfels, Adriana Tappari
López, Christine Wurth

© gloria@joseph-und-antonius.de

Druck

Druckerei W. Brocker GmbH
Oberblissenbach 48
51515 Kürten



ClimatePartner.com/12755-2010-1390

Die Redaktion behält sich das Recht vor,
eingereichte Manuskripte sinnwährend
zu kürzen und zu redigieren. Namentlich
gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der Redaktion.

Editorial	3
Titelthema: Der Mensch – ein vernetztes Wesen	4
Theologischer Beitrag: Vom leeren und vom vollen Netz	6
Aktuelles: Award „Pfarrbrief des Jahres“	8
Aktion der Gemeinde: Impulse im Netz, Netze aus eigener Herstellung	9
Titelthema: Soziale Netzwerke – Fluch oder Segen?	10
Musik in der Kirche : Vernetzt – Kontakt – Musik	12
Zaungespräch: In et Netz jejangen	13
Angebot der Gemeinde: Weihnachtstermine	14
Kirche kinderleicht: Was macht ein Priester?	16
Stammbuch der Gemeinde: Taufen, Eheschließungen, Ehejubiläen, Verstorbene	17
Spirituellder Impuls	18
Kontakt	19
Regelmäßige Termine: Gottesdienstzeiten und Kirchenadressen	20

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



Foto: Christine Wurth

als wir uns erste Gedanken über das Thema der neuen [glo-ri-JA] machten, war sofort klar, was wir nicht wollten: über Corona schreiben. Man hört doch gar nichts anderes mehr! Aber geht das überhaupt? Diese Krankheit hat uns so fest im Griff, dass sie zunächst jede sonst selbstverständliche Aktivität für lange Zeit einschränkte und dann sogar unmöglich machte. Die Zwangspause erlebten Menschen ganz unterschiedlich: Während die einen in ihren systemrelevanten Berufen fast normal weiter arbeiteten, haben andere plötzlich viel Zeit oder wurden arbeitslos.

Glück hat der, der gut vernetzt ist. Soziale Netzwerke wurden plötzlich wichtiger denn je. So wurden viele Händler und Künstler kreativ, auch Kirchengemeinden. Auch in der Pfarrgemeinde St. Joseph und St. Antonius entstand zwangsläufig Neues: Impulse, Ansprachen und Gottesdienste für Kinder und Erwachsene wurden gedreht und sind weiterhin über YouTube-Videos zu sehen und zu hören (Seite 9).

Auf dem Höhepunkt der Suche nach Alternativen und neuen Formaten durften plötzlich wieder Messen gefeiert werden - wenn auch unter Corona-Schutzbedingungen. Helfer mussten her. Der Grundsatz, jeder Ehrenamtliche entscheidet selbst, was und wie viel er sich einbringen möchte, wich dem wiederholten Appell, sich bitte zum Ordnerdienst zu melden. Fast ist ein neues Berufsbild entstanden: Ordnerinnen oder Ordner, die bei jeder Messe dafür sorgen, dass die Schutzmaßnahmen eingehalten und die Personalien aufgeschrieben werden, dürfen selbst keiner Risikogruppe angehören.

Eine Rückkehr zur „normalen“ Sonntagsmesse war es dann doch nicht ganz: Gemeinsam singen darf man zum Beispiel kaum. Hier zeigte es sich jedoch von Vorteil, dass unter Musikern und Chormitgliedern gute Vernetzungen bestehen. Kleine Ensembles bis zu 4 Personen fanden sich zusammen und präsentieren noch immer ihre Kunst (Seite 12).

Netze und Vernetzungen scheinen in der Krise stark an Bedeutung gewonnen zu haben. In dieser Ausgabe kommen sowohl Stimmen zu Wort, die die Vorzüge hervorheben, als auch solche, die auf Schattenseiten hinweisen.

Es bleibt abzuwarten, welche der entstandenen oder sich im Entstehen befindenden, neuen Verkündigungsformen die Krise überdauern werden. Wir werden berichten...

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unserer siebten [glo-ri-JA]. Fast ist es untergegangen: Wir haben einen Wettbewerb gewonnen und dürfen unser Magazin ein Jahr lang „Pfarrbrief des Jahres 2019“ nennen. Näheres dazu finden Sie auf Seite 8.

Herzlichst
Christine Wurth
Für die Redaktion

DER MENSCH – EIN VERNETZTES WESEN

Seit der Mensch denken kann, befasst er sich mit der Frage, was das Wesen des Menschen ausmacht. Viele Antworten hat das anthropologische Denken im Lauf der Jahrhunderte hervorgebracht. Auch unsere Zeit fügt dem Nachsinnen über den Menschen neue Aspekte hinzu.

„ Der Mensch kann seine

TEXT
Joseph Athirampuzhayil und Wolfgang Ockenfels

FOTOS
Iris Anand und Joseph Athirampuzhayil

Der griechische Philosoph Aristoteles schreibt in seinem Buch „Politik“, dass der Mensch ein soziales Lebewesen ist. Seine Geselligkeit hat er mit den Tieren gemeinsam, auch sie leben in Gemeinschaften. Ohne Gemeinschaft können sie nicht leben. Innerhalb dieser Gemeinschaft gibt es eine Vielfalt von Beziehungen der einzelnen Mitglieder zueinander. Die Gesamtheit aller Beziehungen nennt man „soziales System“. Was aber unterscheidet den Menschen von anderen Tieren in Gemeinschaft?

Der Mensch ist nicht nur ein soziales Lebewesen, er ist auch ein vernunftbegabtes Lebewesen. Das scholastische* Denken des Mittelalters nannte ihn deshalb treffend „animale rationale“ (vernünftiges Tier). Seine Rationalität befähigt den Menschen, seine Beziehungen auf eine andere Ebene zu erheben. Der vernünftige Mensch kann seine Beziehungen einordnen und zuordnen. Er kann sein soziales Leben gestalten. Dabei kann er seine Beziehung zu anderen Personen definieren: Ich bin Vater, Mutter, Ehepartner, Kind, Polizist, Kunde usw.

Zur Eigenart des Menschen gehört auch, dass er sich seine Gemeinschaft wählen kann. In seiner Wahlfreiheit kann er sich aussuchen, mit wem er es zu tun haben will, welchen Gruppen er angehören möchte. Ein Tier führt sein Leben in der Gemeinschaft, weil es ihm von seiner Biologie vorgegeben wird. Das Tier ist ganz im „Sein“. Anders der Mensch: er hat nicht nur Sein, sondern auch Bewusst-Sein.

Gemeinschaft wählen „



Pilger um ein Tau-Kreuz auf dem Weg nach Assisi.

Aus diesem Grund kann man auch davon sprechen, dass der Mensch nicht nur handelt, sondern dass er sein Handeln bewusst gestaltet. Dazu gehören auch seine Aktivitäten in verschiedenen Netzwerken. Von Netzwerken spricht man in unterschiedlichen Kontexten. Sie sind Gegenstand gesellschaftswissenschaftlicher Untersuchungen etwa in Soziologie, Psychologie oder den Wirtschaftswissenschaften, aber auch in der Religionswissenschaft. Untersucht werden Netzwerke in Familienverbänden, in Vereinen oder Organisationen oder auch in Religionsgemeinschaften. Selbst in der Biologie spricht man von Netzwerken. Die Netzwerkstruktur unseres Körpers deutet schon der Apostel Paulus an. Er schreibt im ersten Korintherbrief, antike Vorstellungen aufgreifend: „denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden.“ (1 Kor 12, 12)



„ ... Rassismus, Extremismus,
Diskriminierung zerstören
humane Netzwerke... „

Der Begriff Netzwerk stammt ursprünglich aus dem technischen Bereich. Die bekannteste Anwendung ist wohl die in der IT-Branche. Netzwerke garantieren hier einen guten Informationsfluss und -austausch sowie eine bessere gemeinsame Nutzung von Ressourcen. Diese Vorteile nutzen PC-Besitzer beim Surfen im Internet. Den Zugang zum Internet stellen Internetanbieter über ihre Server sicher. Als wichtige Voraussetzungen für die Nutzung eines Server-Netzwerks werden dabei folgende Regeln angesehen:

- Sicherung der Identität der Einzelnen
- Stabilität und Pflegen der Beziehung/Verbindung
- Wertschätzung der anderen Netzteilnehmer
- Achtung der Privatsphäre
- Offener und verantwortungsvoller Umgang
- Schutz vor missbräuchlicher Nutzung.

Diese Regeln lassen sich auf unser vernetztes Leben übertragen und werden von uns in unseren Beziehungen zu anderen Menschen auch mehr oder weniger stillschweigend beachtet. Eine wichtige persönliche Leistung ist dabei, die eigene Identität und Individualität zu bewahren und nicht in den Fangstricken eines vielleicht übermächtigen Netzwerks zu verlieren.

Die Netzwerk-Regeln lassen sich aber auch auf größere Gebilde wie Kulturen übertragen. Jede Kultur kann dabei als ein eigenes Netzwerk betrachtet werden. Wenn mehrere Kulturen zusammentreffen, sollte es grundsätzlich auch um gelingende Kommunikation und die optimale Nutzung gemeinsamer Ressourcen gehen. Diesem Anliegen dienen Netzwerk-Strukturen, die ein friedliches Miteinander ermöglichen. Da sollte es keinen Platz für ein Gegeneinander geben.

Auf die unterschiedlichen „Kulturen“ einer Gesellschaft übertragen, heißt das: Rassismus, Extremismus und Diskriminierung verhindern humane Netzwerk-Strukturen oder zerstören sie sogar. Wenn jemand aus einem Netzwerk ausgeschlossen wird oder sich ausgeschlossen fühlt, dann verletzt dieses Netzwerk die guten Regeln für ein gelingendes Zusammenleben.

Wir alle sind Netzwerker. Die Bildung von Netzwerken ist Teil unserer menschlichen Natur. Wir haben die Fähigkeit, sie positiv oder negativ zu gestalten. Nutzen wir sie zum Vorteil von uns allen. ■

* Scholastik ist die vorherrschende theologische und philosophische Denkweise des Mittelalters.



*„Wirf das Netz
auf der anderen Seite aus
und du wirst etwas finden.“*

Der wunderbare Fischfang

21¹ Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. ² Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. ³ Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. ⁴ Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. ⁵ Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. ⁶ Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. ⁷ Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. ⁸ Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. ⁹ Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. ¹⁰ Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! ¹¹ Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. *— aus dem letzten Kapitel des Johannes-Evangeliums*

VOM LEEREN UND VOM VOLLEN NETZ

TEXT
Wolfgang Ockenfels

Wer hat es nicht schon erlebt? Den ganzen Tag habe ich mich bemüht, habe meine gesamte Energie auf die Lösung einer Aufgabe konzentriert, doch am Ende ist nichts dabei herausgekommen. Frust pur.

So müssen sich die Fischer gefühlt haben, von denen das Johannesevangelium im letzten Kapitel erzählt. Die ganze Nacht waren die Jünger auf dem See von Tiberias unterwegs gewesen und hatten ihre Netze ausgeworfen. Doch gefangen hatten sie nichts.

Und dann kommt der Auferstandene zu den Heimkehrenden ans Ufer und fragt nach etwas Essbarem. Die Jünger können ihm nichts anbieten. Von Christus kommt kein Wort des Bedauerns über ihren Misserfolg, sondern die Aufforderung: „Werft das Netz auf der anderen Seite aus und ihr werdet etwas finden.“ Die Jünger folgen seiner Anweisung sofort, fahren noch einmal hinaus, werfen das Netz erneut aus und können es nicht wieder einholen, so voller Fische ist es. Prallvoll ist das Netz, aber es zerreißt nicht, als Petrus es an Land zieht.

Ursprünglich sollte die Geschichte wohl die große Menge der Gläubigen symbolisieren, die vom Einheit stiftenden Netz der Kirche unter der Leitung des Hl. Petrus zusammengehalten wird. Doch wofür kann diese Geschichte heute stehen? Für was kann mich speziell die Aufforderung des auferweckten Christus offener machen?

„Wirf das Netz aus.“ Daraus höre ich: Lass dich von Misserfolgen, und seien sie noch so frustrierend, nicht entmutigen. Versuch es immer wieder aufs Neue.

„Auf der anderen Seite.“ Das heißt für mich: Geh nicht immer die gleichen Wege, bleib nicht am Vertrauten kleben, sondern nimm bei dem, was du anpackst, auch einmal einen anderen Blickwinkel ein, z.B. die Sichtweise eines Anderen.

„Und du wirst etwas finden“ Das ist mir die Zusage: Wenn du dich auf die Suche machst und die gewohnten Pfade verlässt, dann sei darauf gefasst, dass sich jederzeit erfüllen kann, was du erhoffst, und du einen reichen Fang an Land ziehst – privat, beruflich oder spirituell. ■



**Pfarrbrief des
Jahres 2019**

1. Platz

[glo-ri-JA] ist Pfarrbrief des Jahres 2019!

Unter 31 teilnehmenden Gemeinden aus dem Erzbistum Köln konnte sich St. Joseph und St. Antonius Bergisch Gladbach mit dem [glo-ri-JA] Magazin durchsetzen und erhielt von einer Fachjury die Auszeichnung „Pfarrbrief des Jahres 2019“.

Die Begründung und Laudatio der Jury können Sie hier lesen:



**Den 1. Platz im Wettbewerb
„Pfarrbrief des Jahres 2019“
belegt das Magazin [glo-ri-JA]
der Katholischen Kirchengemeinde
St. Joseph und St. Antonius in Bergisch Gladbach**

Aufgrund der herausragenden redaktionellen, fotografischen und gestalterischen Ideen der Redaktion, zeichnet die Jury das Magazin [glo-ri-JA] als „Pfarrbrief des Jahres 2019“ aus.

Gekonnt setzt die Redaktion das gesellschaftlich relevante und anschlussfähige Titelthema „Neue Energien“ in abwechslungsreichen journalistischen Darstellungsformen um. Die Beiträge, die sich dem Titelthema aus ganz unterschiedlichen Perspektiven nähern, sind immer im Gemeindeleben verankert und schaffen es dabei eine professionelle journalistische Distanz zu wahren.

Besonders überzeugt die Jury der redaktionelle Beitrag „Woraus ich Energie schöpfe“, in dem Menschen aus ganz verschiedenen Bereichen der Gemeinde zu Wort kommen. Der Redaktion gelingt es so, der Gemeinde ein sympathisches und authentisches Gesicht zu geben.

Die durchgängige Gestaltung, die durch ein leserfreundliches Typografie-Konzept, charakterstarke Stilelemente und gut genutzte Weißräume überzeugt, stellt den Inhalt und die hochwertigen und lokalen Fotografien in den Mittelpunkt.

Insbesondere lobt die Jury das kreative Potential der Redaktion. Durch die mutige und durchdachte Auswahl des Themas und die kohärente und facettenreiche Umsetzung stellt die Redaktion ihre außerordentlichen Fertigkeiten unter Beweis.

Die Jury gratuliert der Redaktion und allen Beteiligten.

**Award als leuchtendes
Symbol für Kirche und
Kommunikation**

Der für den Wettbewerb „Pfarrbrief des Jahres“ gestaltete Award verbindet kirchliche Tradition mit dem Kommunikationspotential des 21. Jahrhunderts. Die Form erinnert an romanische Kirchenfenster. Durchsichtigkeit und Mehrdimensionalität des Awards stehen symbolisch für transparente und empathische Kommunikation.



NETZE AUS EIGENER HERSTELLUNG



Impulse im Netz

Offizieller YouTube-Kanal der Pfarrgemeinde St. Joseph und St. Antonius Bergisch Gladbach

Die Gemeinde St. Joseph und St. Antonius möchte auch während des Versammlungsverbotes im Gebet verbunden sein. Zu diesem Zweck gibt es nun unter anderem einen YouTube-Kanal. Seelsorger und Gemeindemitglieder haben dort geistliche Impulse, Gottesdienste, Lieder und Gebete veröffentlicht. Auch Sie sind herzlich eingeladen, Ihre Gedanken und Impulse einzubringen.

Kontakt: kaplan@joseph-und-antonius.de, Tel.: 02204 984084

<https://www.youtube.com/channel/UCJ6Q2PYWlt5nLQCyhe5v2Jw>

Vereint in Gedanken, Worten und Werken

Melden Sie sich bitte:

- wenn Sie z.B. Hilfe beim Einkaufen brauchen
- wenn wir Ihnen Wege abnehmen können
- wenn Sie ein offenes Ohr oder Zuspruch brauchen
- mit Ihren Sorgen und Nöten

per Email unter
hilfe@joseph-und-antonius.de
oder telefonisch in unserem Pastoralbüro
unter 02202-29307-0

Dieses Angebot gilt ausdrücklich nicht nur für Mitglieder der Pfarrei St. Joseph und St. Antonius, sondern für jeden Menschen, dem wir in dieser für uns alle so schweren Zeit helfen können!



Bitte den QR-Code scannen, um zu den Video-Impulsen zu gelangen:



SOZIALE NETZWERKE FLUCH ODER SEGEN?

Ein Netz kann einen gefangen halten. Man empfindet dabei ja erst einmal nichts Gutes. Es engt ein. Es beschneidet die persönlichen Freiheiten. Aber es kann auch schützen und helfen, sogar Leben retten. Ebenso können soziale Netzwerke zum Segen werden, um schnell etwas zu finden oder zum Fluch, wenn sie zuviel Unruhe in das eigene Leben bringen oder gar Hass und Hetze verbreiten und die gesellschaftliche Stimmung vergiften.

Wir haben gefragt, welchen Stellenwert soziale Netzwerke für Sie haben:

Anita Arnold, Pfarramtssekretärin aus Euskirchen: Auf jeden Fall ein Segen. Ich kann ganz schnell viele Menschen erreichen.

Wiebke Krieger, Doktorandin, 28 Jahre: Facebook erinnert mich an die Geburtstage meiner Freunde und ich finde wundervolle Inspirationen auf Instagram und Pinterest. Ich teile die Erfolgsmomente meiner Freunde und bin für 6 Sekunden ein Teil ihres Urlaubs. Soviel zu den schönen Momenten... aber die sozialen Medien fordern mich in letzter Zeit noch mehr heraus meine eigenen Grenzen zu kennen und zu ziehen. Abwesenheit, Stress und Überforderung machen sich besonders stark bemerkbar, seit ich selbst aktiv poste. Am Ende sind soziale Netzwerke allerdings weder „gut“ noch „böse“, auch wenn wir das Thema gerne in eine passende Schublade stecken möchten. In Wahrheit sind sie einfach nur ein Werkzeug, dessen Anwendung jeder selbst üben und nutzen kann wie sie/er will. Du entscheidest am Ende selbst, ob es dir gut tut oder nicht. Daran darf ich mich regelmäßig erinnern.

Günter Müller, 65 Jahre und offen für alles Neue mit einer Portion kritischem Denken: Das Netzwerk im virtuellen Raum trägt in einer speziellen Form zur Entfremdung bei, da uns in diesem Umfeld die Nähe und Wärme der anderen Menschen fehlt. Gut wäre es, wenn wir das eine tun, ohne das andere zu lassen. Netzwerken sowohl im öffentlichen Leben als auch innerhalb der Familie oder mit guten Freunden dient dem schnellen und direkten Informationsaustausch und dem Beziehungsaufbau. Leider wird der virtuelle Raum als offene und anonyme Arena gesehen, in der gesellschaftliche Regeln untergeordnete Bedeutung haben - vermutlich, da wir unserem Gegenüber nicht in die Augen schauen können bzw. müssen. Fazit: Wir sollten die „Gespräche“ in den sozialen Medien mit mehr Achtung und Würde führen, so wie wir es auch bei der Face-to-Face-Kommunikation machen würden. Wenn wir das eine gelernt haben, fällt uns das andere nicht mehr schwer. Also ist Netzwerken nicht die Ursache für eine Art der Verrohung, sondern unsere Erziehung!



Wiebke Krieger



Inge Roth



Rebecca Ley



Günter Müller



„Jeder kann durch seine Beiträge einen Teil zum guten Klima beisteuern.“

Ulrike Bittner, Grundschullehrerin: Ich unterscheide schon sehr genau zwischen digitalen und „echten“ sozialen Netzwerken. Unzählige „Follower“-Freunde sind nichts im Vergleich zu echten Freunden. Wer lacht mit mir? Wer freut sich mit mir? Wer spendet mir Trost? Sicherlich keine Online-Plattform. Corona lässt mich aber auch umdenken. „Social distancing“ ist das neue Schlagwort. Statt Freunde zu treffen, hält man Kontakt über Facebook, Instagram und WhatsApp. Auch wenn das nicht das persönliche Gespräch ersetzt, ist man sich doch näher und nimmt bedingt am Leben der anderen teil. Jedoch verleitet die schützende Anonymität der digitalen sozialen Netzwerke hin und wieder zu Distanzlosigkeit. So hat man schnell etwas geschrieben, wenn einem danach ist, ohne zu reflektieren, wie das geschriebene Wort beim Empfänger ankommt. Das unbedacht dahin geschriebene Wort vermag zu verletzen, initiiert in WhatsApp eine Dynamik, die vorher nicht absehbar war. Das Ergebnis ist mitunter Missverständnis und Frust. Da favorisiere ich das gesprochene Wort durch das antiquierte Telefon.

Inge Roth, 61, zweifache Oma: Ich bin nur in wenigen Netzwerken unterwegs. Aber Facebook, WhatsApp und YouTube nutze ich oft und gerne. Sie helfen mir mit vielen Menschen in Kontakt zu bleiben. Eine kurze Nachricht oder ein Emoji bedeuten schon: „Ich habe an dich gedacht“. Das besonders Schöne für mich ist, es geht in Sekundenschnelle mit Verwandten und Freunden auf allen Kontinenten. Videoanrufe zu Menschen, die man nicht mal kurz besuchen

kann, helfen am Leben der anderen teilzuhaben. In Facebook kann ich verfolgen, wie es Freunden aus meiner Schulzeit geht und ich kann anderen mitteilen, wenn mich ein Thema besonders berührt oder bewegt. In der „Lockdown-Zeit“ konnte ich mit YouTube am Gottesdienst teilnehmen. Ich bin froh, dass es soziale Netzwerke gibt.

Rebecca Ley: Besonders als junger Mensch kommt man um soziale Medien kaum noch herum. Jeder hat ein Account bei Facebook, Instagram, Tiktok oder Twitter - ich kenne keinen, der nicht per Whatsapp kommuniziert. In unserer Konsum- und Leistungsgesellschaft kann das schnell gefährlich werden. Man vergleicht sich schnell mit Menschen, die Bilder von ihren scheinbar makellosen Körpern, luxuriösen Urlauben und ihrem perfekt angerichteten Essen teilen. Da kann das Selbstwertgefühl durchaus drunter leiden. Doch ich sehe soziale Medien nicht nur als Fluch. Wenn man sie richtig einsetzt, können sie dein Leben durchaus erleichtern: Eine schnelle Nachricht aus dem Urlaub, dass man gut angekommen ist, der Videoanruf mit der Verwandtschaft im Ausland oder die schnelle Hilfe von Google Maps, wenn man sich verfahren hat. Auch unsere diesjährige Firmvorbereitung wäre ohne die Website „Padlet“ ins Wasser gefallen. Man kann soziale Medien also geschickt einsetzen, es kommt wie bei Vielen auf eine gesunde Mischung an. Daher meine Meinung: Bewusstes Einsetzen von sozialen Netzwerken kann hilfreich sein, dennoch bleibt eines besonders wichtig: das Handy auch mal zur Seite legen und den Moment ganz analog genießen! ■



VERNETZT – KONTAKT – MUSIK

Wir knüpfen aneinander an, wir knüpfen aufeinander zu, Schalom ein Friedensnetz

TEXT
Claudia Mandelartz

FOTO
Christine Wurth

Seit März geht das Chor- und Musikleben in der Gemeinde St. Joseph und St. Antonius notgedrungen ungewohnte Wege. Ob per Telefon, Mail oder

Vorsitzenden und Chorleiter einen Gruß an die Sängerinnen und Sänger geschrieben, im Sommer flatterte ein Postkartengruß herein und endlich konnten die Proben wieder aufgenommen werden

Teilnahme an der Klopapier-Challenge auf. Selbstverständlich hat sich der Jugendchor der Herausforderung gestellt. Der Kinderchor probte in Zweierteams.

„*Es tut gut,
alle zu sehen –
und sei es
mit Abstand.*“

Ja, Sie lesen richtig: Zwischenzeitlich konnten die Chöre wieder proben! Kleine Ensembles (4-6 Sänger) übten und führten in den Messen am Wochenende auf. Proben- und Aufführungstermine richteten sich nach den Sängerinnen und Sängern, das Repertoire wurde gemeinsam ausgesucht. Instrumentalisten bereicherten die Gottesdienste. Der Jugendchor probte mit sehr viel Abstand gemäß den Regeln des Erzbistums und gestaltete die beiden Firmungen im Dom. Ein befreundeter Jugendchor rief zur

Auch wenn die jüngste Entwicklung der Pandemie den angesprochenen Formaten zunächst wieder einen Riegel vorschiebt und die weitere Entwicklung abzuwarten ist: Wer mitmachen möchte, allein oder mit anderen zu singen, ein Instrument spielt oder Kantorendienst übernehmen kann: bitte melden. Das musikalische Leben wird weitergehen! Frau Mandelartz und Herr Hajda helfen gerne, Ihren Einsatz zu planen, sobald die Umstände es wieder erlauben. Zur Freude der Gemeinde und „Soli Deo glori-JA“*. ■

Zoom-Konferenz - die Musizierenden bleiben vernetzt: Zu Ostern haben alle

*Kontakt:
Claudia.Mandelartz@joseph-und-antonius.de
Stanislaw.hajda@joseph-und-antonius.de*

*Soli Deo gloria - Gott allein [sei] die Ehre, wurde u.a. von J.S. Bach an das Ende seiner Partituren gesetzt.

IN ET NETZ JEJANGE

TEXT UND ILLUSTRATION
PetrAlyton



Apropos, wo Sie jrad „Netz“ sagen: „Netz“ ist ja heute nischt unbedingt mehr „Netz“. Fischer am Rhein, die jibt et ja fast nischt mehr. Und wo sieht man sonst schon mal e Netz? In der Stadt, am Jerüst, damit einem die Daachpanne nit op der Kopp falle. Un richtig ekelig isset, wenn de aufm Speicher mit'm Jeseech ner Spinn in et Netz jehst. Bää!

Sie wissen sischer, wat et heute heißt, in et „Netz jejangen“ zu sein? Wann Se mit'm Computer in et Netz jehen, dann wollen Se doch von der jroßen Netzjemeinde wat erfahren, dat Se bisher nischt wussten: wann Se die Jrünabfälle am Birker Hof abgeben können oder wie viel der Nachbar wohl für seine neue SUV bezahlt hat. Doch eh Se sisch versehen, sind Se dem Netz in et Netz jejangen. Ja, ist doch so: die Zeit ist fott, oder wat de da ze lesen kriegst, ist Mist, oder du wirst bekloppt, weil der Netzzujang widder mol nit klappt.

Un dann dat Heimnetz. Wenn Se en paar Minütschen übrig haben, kann isch Ihnen dat kurz erklären. Der André, mein Schwiegersohn, der kennt sisch da aus. Ein Heimnetz oder en Heimnetzwerk ist, wenn ne Computer, oder auch en paar Computer, miteinander und mit dem janzen Jedöns drömeröm verbunden sind: Drucker, Scanner, Smartphone, Heizung, Kühlschränk, Kaffeemaschin. Ja, Se haben rischtisch jehört, die kann man mittlerweile auch mit'm Computer bedienen. In et Netz einbinden, nennt dat der André. Wenn Se beispielsweise am Bildschirm sitzen und die Steuererklärung machen und Ihnen fällt plötzlich ein: „Och, jetzt isset doch Zeit für ne leckere Cappuccino mit'm Schuss Amaretto un e bisssche Kakaopulver obendrüber.“ Bitte sehr, dann machen Se de Kaffeemaschinen-Äpp auf und bestellen sisch ihre Cappuccino bei dem dijitalen Fräulein in der Kösch. Abholen und trinken müssen Se ihn aber noch selewer. Der ganze vernetzte Haushalt nennt sisch dann neudeutsch „Smart-Home“.

Nun jibt et aber Netze oder Netzwerke nit nur in der Technik, sondern auch zwischen dir und mir, also nischt unbedingt zwischen Ihnen und mir, so jut kenne mer uns ja nischt. Aber nehmen Se zum Beispiel jetzt mal Corona, als der Pennefelds Pitter nit vor die Tür durfte, weil er sisch dat Virus einjefangen hatte. Der ist dann von singe Pänz und von der Nachbarschaft mitversorcht worden, und vom Heumels Jupp, seinem beste Freund. Und dazu sagt unser Maria: „Der Peter, der hat ein gut funktionierendes soziales Netz.“ Dat Maria muss dat wissen, dat hät schließlich soziale Arbeit studeet.

Dat war aber auch en Ding, wie et kein Klopapier jab und kein Seif. Da war man ja froh, wann man endlich wat erjattert hat und dat auch noch bezahlbar war. Wir haben jetzt noch ne jute Vorrat an Klopapier, der reischt für zwei, drei Jahre. Sischer, der eine oder andere hat in die Röhre jekuckt, wenn die Rejale so schnell wieder leer waren. Äwwer, wat willstste maache?

Dat hat übjens der Frommelts Karl neulich auch zu mir jesagt als et um dat Thema soziales Netz jing: „Wat willstste maache? Du musst sehen, dat de wat erjatterst, einer muss dafür bezahlen und die anderen kucken in die Röhre.“ Sie wissen schon, der Frommelts Karl, der sein Jeschäft in der Langjass hat. Isch sag: „Karl, wat hät dat dann mit sozial zu tun?“ Sagt der: „Tünn-Jupp, Klüngel ist doch auch nur ein soziales Netzwerk.“ „Nää, Karl, da siehste mal, wie schnell aus nem soziale e asozial Netzwerk weede kann.“ Nu frag isch Sie: Hab isch nischt recht?

Aber isch muss jetzt weiter. Isch soll für mein Frau noch'n Packung Eier kaufen, die will ne Netzkuchen backen. Und dafür habe isch mein soziales Einkaufsnetz dabei. Jou, tschüss, bis demnächst mal wieder. ■

AUCH DAS CHRISTKIND MUSS DRAN GLAUBEN

ADVENT UND WEIHNACHTEN 2020



Nicht wie alle Jahre wieder, dafür aber den erforderlichen Schutzmaßnahmen angepasst, finden Sie hier eine Übersicht über besondere Gottesdienste und Veranstaltungen. **Bitte beachten Sie aktuell auch die Pfarrnachrichten und die Internetseite: www.joseph-und-antoniuss.de. Änderungen sind möglich.**

Alle Veranstaltungen in Kirchen und Räumen bedürfen der Anmeldung. Diese können Sie vom 14. bis 23.12.2020 mit Angabe der Teilnehmerzahl zu den Telefonzeiten an das Pfarrbüro richten.

Sand

Advent-to-go
jeweils um **17:00 Uhr**

Sonntag, 1. Advent
an der Rochuskapelle, Herkenrather Straße
Sonntag, 2. Advent
auf dem Dorfplatz, Herkenrather Straße
Sonntag, 3. Advent
auf dem alten Friedhof, Ommerbornstraße
Sonntag, 4. Advent
auf dem Parkplatz EDEKA Hetzenegger, Herkenrather Straße

Die Gottesdienste sind für Familien geeignet.

24.12.20 Heiligabend
18:00 Uhr Outdoor-Christmette

26.12.20
17:00 Uhr Heilige Messe

01.01.21
18:30 Uhr Heilige Messe
zu Neujahr

Heidkamp

24.12.20
Christmetten um **22:00 Uhr**
und um **23:55 Uhr**

26.12.20
11:00 Uhr Heilige Messe

31.12.20
Messe zum Jahresabschluss
ab **18:30 Uhr**

Bärbroich

8.12.20
18:00 Uhr Heilige Messe zum Patrozinium

24.12.20
Heiligabend **15:30 bis 17:30 Uhr**
Gebet und Meditation mit Angebot für Kinder

25.12.20
9:30 Uhr Heilige Messe

31.12.20
23:30 Uhr Wortgottesdienst

Eikamp

24.12.20 Heiligabend
Musikalische Weihnachten
15:00 bis 16:00 Uhr
Mit Lichtinstallation

25.12.20
11:00 Uhr Heilige Messe

Herkenrath

23.12.2020 bis 3.1.2021
Herkenrather Krippenweg

*Ein Gemeinschaftsprojekt der evangelischen und
der katholischen Kirche in Herkenrath
Start am evangelischen Gemeindezentrum, Straßen 56.
Begegnung mit den Figuren der Weihnachtsgeschichte.*

24.12.20
Heiligabend **15:30 Uhr** weihnachtliche Wortgottesfeier
für Erwachsene

16:30 Uhr bis 18:00 Uhr halbstündlich lebendige Krippe
auf dem Kirchenvorplatz für Familien. Kinder sind eingeladen,
als Hirte oder Engel verkleidet zu kommen.

25.12.20 1. Weihnachtstag
11:00 Uhr Heilige Messe

26.12.20
9:30 Uhr Heilige Messe

31.12.20
18:30 Uhr Messe zum Jahresabschluss

Herrenstrunden

24.12.20
Outdoor-Familien-
Christmette
um **17:00 Uhr**

Bußsandachten

8.12.2020
Heidkamp, um **19:30 Uhr**

10.12.2020
Herkenrath, um **19:30 Uhr**



WAS MACHT EIN PRIESTER NOCH- AUSSER GOTTESDIENSTE FEIERN?

„ Er ist für Gott und die Menschen da. „

TEXT

Christoph Bernards, Pfarrer

FOTOS

Christine Wurth

BILD

Maria Heider

Zuerst einmal der Hinweis, dass Priester und zum Beispiel Menschen, die bei der städtischen Müllabfuhr arbeiten, etwas gemeinsam haben: In der Öffentlichkeit sieht man nur selten, wann sie arbeiten. Es ist ein Irrtum, dass die Menschen bei der Müllabfuhr nur am Dienstag arbeiten, wenn sie den Müll abholen. Ebenso ist es ein Irrtum, dass ein Priester nur am Sonntag arbeitet, wenn er die Heilige Messe feiert.

Neben vielen anderen Gottesdiensten wie Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Andachten, Schulgottesdienste, Hl. Messen in der Woche, ist ein Priester in erster Linie ein Seelsorger; er soll sich um die Menschen kümmern. Er ist für Gott und die Menschen da.

Das ist es auch, was meinen Alltag ausmacht: Gespräche führen mit Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen des Lebens: Wenn ein Mensch gestorben ist, spreche ich vor der Beerdigung mit den Angehörigen; wenn ein Baby getauft werden soll, spreche ich vorher mit den Eltern.

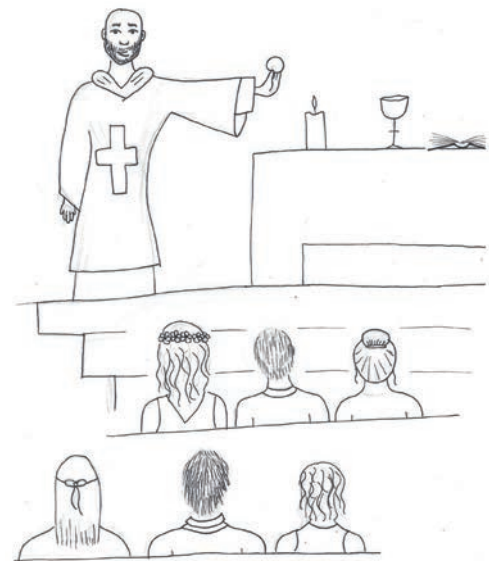
Aber nicht nur zu bestimmten Anlässen, wie auch Trauungen, gibt es solche Gespräche. Ich biete Gespräche für Menschen an, die einmal in Ruhe auf ihr Leben schauen und mit mir entdecken möchten, wie Gott in ihrem Leben etwas tut. Solche geistlichen Gespräche sind sehr spannend, weil wir gemeinsam entdecken, dass Gott etwas mit dem Alltag der Menschen zu tun hat. Es gibt auch Menschen, die suchen meinen Rat in bestimmten Angelegenheiten: Bei einem Streit in der Familie oder einem

Problem mit einem Freund zum Beispiel. Hier ist wichtig, dass ich als Priester mit hinschaue, also auch wieder im Gespräch danach suche, was Gott in dieser Situation von dem Menschen möchte.

Natürlich braucht es auch viel Zeit für die Vorbereitung und die Nachbereitung bestimmter Dinge: Sitzungen von Gremien, Planungen von Veranstaltungen oder Arbeiten im Büro mit Telefonaten und E-Mail-Verkehr.

Und es ist auch meine Aufgabe zu beten. Im Gespräch mit Gott zu bleiben, um zu hören, was er für mich und mein Leben möchte und was er für die Menschen in der Pfarrgemeinde möchte. Aber auch, um Gott zu bitten in dem Vielen, was ich nicht tun kann, weil ich da an meine Grenzen komme. Es dann Gott anvertrauen und dafür beten, dass er nun das, was ich nicht mehr kann, vollenden möge.

Neben all dem bin ich natürlich ein ganz normaler Mensch, der auch essen, schlafen und in seiner Freizeit auch entspannen möchte. Auch das macht ein Priester. ■



„Wir alle (!)
sind Zeugen „



TEXT
Henning Hahn

BILD
Grundschülerin

Willst Du volle Netze haben?

Drei Fragen stellte Pater Karl in seiner Predigt* den anwesenden Priesteramtskandidaten:

1. „Hast Du eine Fischermentalität?“
2. „Bist Du belastbar?“
3. „Bist Du wirklich katholisch?“

Fragen, die nicht nur an die angehenden Geistlichen gerichtet waren, sondern an alle Christen. Sich offen zum Sendungsauftrag Christi zu bekennen – das wirkt in unserer säkularisierten Gesellschaft nahezu unverschämte: ‚Menschenfischer‘ setzen viele mit Vertretern gleich, die einem etwas aufschwätzen oder einen über den Tisch ziehen wollen.

Dabei braucht Mission heute keine billigen Tricks, keine rhetorischen Finessen und noch nicht einmal zwingend besonders charismatische Gestalten oder ‚Vorzeigechristen‘. Sie muss sich auch niemandem aufdrängen. Wenn die Worte und Taten eines jeden allein von dem Versuch geprägt sind, in Einklang mit Gott und seiner Botschaft zu leben, dann wird das Beispiel machen – dann strahlt das aus. Hier geht es nicht um Perfektion, sondern um das einfache Leben aus dem Geist der frohen Botschaft. Nicht ohne Grund lautet das Motto unseres Erzbischofs: „Nos sumus testes – wir sind Zeugen.“ (vgl. Apg 5,32). An dieser Stelle könnte man ergänzen: „Wir alle (!) sind Zeugen“.

Ich finde es richtig erfrischend, sich die oben genannten Fragen zu stellen: Will ich eigentlich, dass alle Menschen sich für die Botschaft Jesu begeistern? Bezeuge ich den christlichen Glauben in meinen Worten und Taten, auch wenn es anders leichter oder bequemer wäre? Glaube ich an die Kraft und Lebendigkeit einer weltumspannenden, mit anderen Worten ‚katholischen‘ Kirche?

Denn der Blick über den Tellerrand lohnt sich: In Afrika und Asien ‚boomt‘ das Christentum. In diesem Licht erscheinen auch die Probleme, die die katholische Kirche in der westlichen Welt ohne Zweifel hat, nicht mehr ganz so unlösbar: Debatten um Strukturen und Reformen sind richtig und wichtig, aber mein Christsein und meine Sendung – die beginnen in meinem Innern. ■

* Die ganze Predigt ist abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LcxZl-9mWOM>.

SO ERREICHEN SIE UNS

Zur Zeit ist Corona bedingt das Büro nur telefonisch und per E-Mail erreichbar.

Seelsorgeteam

➤ Pfarrer Christoph Bernards
☎ Telefon: 02202 29307-0
@ pfarrer@joseph-und-antoniuss.de

➤ Kaplan Joseph Athirampuzhayil
☎ Telefon: 02204 984084
@ kaplan@joseph-und-antoniuss.de

➤ Pastoralreferent Stephan Zinnecker
☎ Telefon: 01577 2652748
@ stephan.zinnecker@
erzbistum-koeln.de

➤ Ehrenamtsbegleiterin Dr. Sarah Patt

Ruhestandsgeistliche/ Subsidiare:

Sind über das Pastoralbüro zu erreichen:
Lerbacher Weg 2
51469 Bergisch Gladbach
☎ Telefon: 02202 29307-0

- Pater Jean Bawin, Subsidiar
- Dieter-Johannes Wischermann,
- Pfarrer i. R. Heinz-Peter Janßen,
- Diakon i. R. Theo Wild, Subsidiar

Pastoral- und Kontaktbüros

Im Pastoralbüro und in den Kontaktbüros können Sie unsere Pfarramtssekretärinnen Gaby Berghaus, Petra Ostrau und Silvia Stuhm wie folgt erreichen:

☎ Telefon: 02202 29307-0 (alle Büros)
(telefonisch erreichbar montags bis freitags von 09:00 – 11:00 Uhr - außer donnerstags)
@ buero@joseph-und-antoniuss.de

Büro Heidkamp

Lerbacher Weg 2
51469 Bergisch Gladbach
Öffnungszeit:
Dienstag: 09:00 – 11:00 Uhr
15:00 – 18:00 Uhr
Freitag: 09:00 – 11:00 Uhr

Büro Herkenrath

Im Fronhof 28
51429 Bergisch Gladbach
Öffnungszeit:
Donnerstag: 14:00 – 16:00 Uhr
außer den 3. Donnerstag im Monat

Büro Sand

Herkenrather Str. 8
51465 Bergisch Gladbach
Öffnungszeit:
Jeden 1. Mittwoch im Monat:
09:00 – 11:00 Uhr

Büro Herrenstrunden

Herrenstrunden 32
51465 Bergisch Gladbach
Öffnungszeit:
Jeden 3. Donnerstag im Monat:
14:00 – 16:00 Uhr



Büroteam:
v.l.n.r.: Petra Ostrau, Silvia Stuhm, Gaby Berghaus



Pastoralteam:
v.l.n.r.: Pater Jean Bawin, Pfarrer Christoph Bernards, Dr. Sarah Patt, Pastoralreferent Stephan Zinnecker, Pfarrer Heinz-Peter Janßen, Diakon Theo Wild, Kaplan Joseph Athirampuzhayil

Gemeindeleben aktiv mitgestalten - Ihr EHRENAmt kann dazu beitragen. Bei der Verteilung des Pfarrbriefs 3x jährlich in einem kleinen Bezirk. Melden Sie sich gerne beim Redaktionsteam.

Wenn Sie den Newsletter der Pfarrnachrichten und Gottesdienstordnung erhalten möchten, dann fordern Sie dies bitte unter der E-Mail-Adresse buero@joseph-und-antoniuss.de an.

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

und Adressen der Kirchen

